Zu diesem Heft

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **84 (1990)**

Heft 10

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zu diesem Heft

Das einleitende Gedicht «Dreifaltigkeit» des Schriftstellers Max Huwyler gehört zu einer Reihe von Texten, die der Komponist Mani Planzer in ein konzertantes Konzept integriert hat, das am 9. und 10. November in der Luzerner Hofkirche zur Uraufführung gelangen wird. Mit der Veröffentlichung möchten wir zugleich auf dieses Konzert mit dem Morsch-AchBlasorCHester – das so aussergewöhnlich ist wie seine Schreibweise – aufmerksam machen. Das Datum der Uraufführung wurde mit Bedacht gewählt: Am 9. November jähren sich in Deutschland die Ausrufung der Republik (1918), Hitlers Putschversuch in München (1923), die Judenpogrome der «Reichskristallnacht» (1938) und der Abbruch der Mauer in Berlin (1989).

In den folgenden Beiträgen ist viel von Gewalt die Rede: von der Gewalt gegen Frauen bis zur Gewalt am Golf. Ina Praetorius verweist auf das Defizit an Analyse und Ethik in der herkömmlichen Theologie angesichts der «Tatsache, dass in unserer Gesellschaft alltäglich und systematisch Gewalt gegen Frauen ausgeübt wird». Die Verfasserin legt einen sozialethischen Raster für gewaltfreie Beziehungen vor, der geeignet wäre, die verschiedenen existierenden Lebensformen unvoreingenommen zu werten und damit auch die unbestrittene Stellung der Ehe an der Spitze der Wertpyramide in Frage zu stellen. Der Text ist die Kurzfassung eines Referats, das im Mai dieses Jahres zum 10. Jahrestag der Eröffnung des St. Galler Frauenhauses vorgetragen wurde.

Der nächste Beitrag gibt ebenfalls einen Vortrag zu diesem Thema wieder: Carmen Jud hat ihn Ende November 1989 vor dem GFS-Komitee, das sich aus Delegierten der Schweizer Kirchen zusammensetzt, gehalten. «Frieden» lautete das Thema, das, wie die Autorin zeigt, nicht abgehandelt werden kann, ohne zuerst einmal die Gewalt an Frauen in unserer Gesellschaft zur Kenntnis zu nehmen und auf ihre strukturellen, ideologischen, selbst theologischen Ursachen zu befragen. «Es geht mir nicht in den Kopf», sagt Carmen Jud, «dass viele Menschen die Systematik dieser Gewalt gegen Frauen nicht wahrnehmen und sich dementsprechend weigern, Sexismus in die Reihe der zu bekämpfenden Unterdrükkungssysteme einzureihen.» – Dass Gewalt gegen Frauen in unserer Zeitschrift schon sehr früh wahrgenommen wurde, belegt in diesem Heft die Rubrik «Vor 75(!) Jahren».

In Ergänzung der beiden Referate veröffentlichen wir erstmals einen Text über «Männerbewegung». Robert Ammann fragt, warum «Gewalt gegen Frauen» von Männern noch immer zum «Frauenthema» gemacht wird, «wo doch Männer sonst Öffentlichkeit dominieren».

Peter Winzeler hat uns einen weiteren Brief zum Abschied von der DDR geschrieben (der letzte Brief war also doch nicht der «letzte»). Die moralische, politische und soziale Katastrophe, die sich durch den «Anschluss» an die BRD abzeichnet, darf uns keine Ruhe lassen. Die westeuropäische Linke trägt die folgenschwere Mitverantwortung, dass es heute an Alternativen fehlt, die den Staaten des ehemaligen «Ostblocks» eine Perspektive jenseits von kapitalistischer Marktwirtschaft und realsozialistischer Planwirtschaft eröffnen könnten.

Mit der Golfkrise befassen sich Hansjörg Braunschweigs «Brief aus dem Nationalrat» und die «Zeichen der Zeit». Beide Beiträge kommen überein in der Befürchtung, dass dieser Konflikt zum Auftakt eines langen Krieges der Armen gegen die Reichen werden könnte.

*

Dem Heft liegt die Bestellkarte für eine bemerkenswerte «Fichen-Biographie» bei: Das Dossier von 30 Karteikarten, das die politische Polizei des Bundes in den Jahren 1946 bis 1989 über Hansjörg Braunschweig angelegt hat, gibt Einblick in den Verfolgungswahn der Mächtigen und wird ungewollt zum Zeugnis für den eindrücklichen Lebensweg unseres Freundes.

Willy Spieler